

Franz X. Geiger

## Die Frau, der Mann und das andere Geschlecht

Andere Welt, anderes Leben. Die Oichoschen, das Volk der drei  
Geschlechter.

Ein Science-Fiction-Roman und *eine in sich abgeschlossene Handlung*, in logischer  
Folge zu dem Roman „Den Sternen plötzlich so nah“. Vielleicht auch ein  
sozialkritischer Aspekt für uns „Zweigeschlechtlichen“?

2. Science Fiction – Roman des Autors.

**LESEPROBE**

**Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliothek; detaillierte bibliografische Dateien sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.**

**Franz X. Geiger – Die Frau, der Mann und das andere  
Geschlecht**

**ISBN: 978-3-942693-04-2**

**© Copyright September 2007. Alle Rechte beim Autor  
© Coverbild: Franz X Geiger**

**1. Auflage September 2007  
2. Auflage Oktober 2010**

  
edition winterwork  
www.edition –winterwork.de

[www.franz-x-geiger.de](http://www.franz-x-geiger.de)

## VORWORT

Nachdem ich mich selber sehr begeistern konnte, als ich den Roman `Den Sternen plötzlich so nah´ schrieb, mein Kopf nur so vor neuen Ideen brummte, musste ich auch mit dieser Geschichte sofort beginnen. Meine vier Akteure aus dem voran genannten Roman werden auch hier wieder zu Schlüsselfiguren. Maximilian Rudolph mit seiner bezaubernden Frau Gabriella und sein langjähriger Freund und Studiengefährte Georg Verkaaik, holländischer Abstammung, dessen Großeltern nach Deutschland immigrierten, als die Niederlande durch die große Flut, eine Naturkatastrophe anno 2039 fast völlig von der Landkarte gelöscht wurde. Georg hatte sich ebenfalls zu einem Ehevertrag mit Silvana entschieden.

Die Handlung des vorliegenden Romans bezieht sich nun auf das Jahr 2094. Noch im Jahr 2093 entdeckten diese beiden Wissenschaftler das Prinzip zur Nutzung der `braunen Energie´, der Tachyonen. Diese universelle Energieart ist allgegenwärtig, durchdringt auch jegliche Materie, je nach Masse mehr oder weniger gebremst, unterstützt auch die Theorie, dass es eigentlich keine Gravitation gibt, sondern wir durch eben diese Energie, welche das Universum füllt und aufbläht, an die Erde oder andere Massen angedrückt werden. Dabei bleiben aber die Regeln und Formeln Einsteins und Newtons gewissermaßen unangetastet, man muss diese nur von `der anderen Seite´ her betrachten.

Nachdem mit dieser Entdeckung nun auch Raumgondeln gebaut werden konnten, die keiner Dilatation mehr unterlagen, nachdem nun auch große Entfernungen im Kosmos einfacher zurückgelegt werden können, hatten die Freunde auch eine Welt entdeckt, die es näher zu erforschen gilt! Der zweite Planet von Beta, nur vier Komma vier Lichtjahre entfernt. Ein kosmischer Katzensprung!

Dort existieren die Oichoschen. In diesem Buch wird aufgedeckt, dass diese Welt Leben auf dreigeschlechtlicher Basis hervorbrachte. Eine Evolution einer ganz anderen Art. Sollten wir nicht glücklich sein, dass wir nur `zweigeschlechtlich` sind?

Einleitung:

Auf dem Oktoberfest Ende September 2013 hatten Max Rudolph und Georg Verkaaik die Idee zum Bau eines Versuchswafers, welcher eine Materieresonanzfrequenz erzeugen konnte. Voraussetzung dafür war ein von Georg entwickelter, neuer Nanoprinter. Ein Nanoprinter funktioniert ähnlich wie ein Rasterelektronenmikroskop, nur dass dieser von Hochleistungscomputern angesteuert wird und einzelne Atome oder Moleküle dreidimensional kombinieren, also printen kann. Die ersten Nanoprinter konnten bereits eine komplette Autokarosserie ohne Schweißnähte und ohne ein einziges Atom zuviel erstellen. Die nächsten Nanoprinter aus der Entwicklungsabteilung des Fraunhofer Instituts in Dresden, der Arbeitsstelle Georgs wurden schon wesentlich schneller und konnten 119 Elemente verarbeiten und kombinieren. Dabei waren schon künstliche und angereicherte Elemente dabei.

Mit diesem hochschnellen neuen Nanoprinter gelang es den beiden, nach der Idee Maximilians, einen Wafer, eine Scheibe printen zu lassen, die Millionen und Milliarden, je dann nach Größe, winzigste Hornrichtantennen, immer in Dreiergruppen auf dessen Oberfläche angeordnet hatte. Die ersten Versuche zeigten, dass durch Frequenzgeber, in den Wafers gekapselte Fluoratome und einem Frequenzmischer über die Dreiergruppen der Hornantennen eine Materieresonanzfrequenz erzeugt werden konnte. Bei Berührung im Schnittpunkt der Strahlung verlor jegliche Materie dann auch die atomaren Bindungskräfte und es wurde erkannt, dass diese Bindungskräfte vom Universum, von einer Druckkraft kommen. Die braune Energie füllt das Universum wie einen Ballon, deshalb dehnt sich auch dieses kosmische Gebilde, weil diese Energie allgegenwärtig ist. Sie durchdringt jegliche Materie, wird davon immer nur leicht gebremst, deshalb entsteht auch die Raumdruckkraft. Vom kleinsten Element an, bis zu den Welten und Sonnen. Tachyonen sind diese energetischen Elemente mit kosmischer Eigenfrequenz, die den Gegenpol zur relativ ruhenden Materie darstellen. Nachdem Materie aber auch nicht absolut ruht, sind die Tachyonen auch nicht absolut schnell. Man stelle sich einen riesigen Luftballon vor, der aufgeblasen wird, dieser sollte das Universum darstellen. Nehmen wir an, dieser Luftballon hat dann einen Meter Durchmesser und der Innendruck ist logischerweise höher als der Außendruck. Nun nimmt man noch ein paar kleine Luftballone mit einem Durchmesser von zehn Zentimeter und schiebt diese in den großen Luftballon hinein. Was passiert? Die kleinen Luftballone werden weiter zusammengedrückt, wegen des höheren 'Außendrucks' vom großen Ballon ausgehend. Dieser Vergleich hinkt etwas, weil das Medium Luft nicht die kleinen Ballone durchdringt. Aber nun stelle man sich auch vor, alle Materie wird von den Tachyonen durchflutet, die irrsinnig schnell das Universum durchheilen. Platz innerhalb der Atomstrukturen ist ausreichend vorhanden, dadurch drücken uns diese Tachyonen auch von allen Seiten! Ein Planet wie die Erde wird zum Beispiel ebenso durchflutet, doch stehen wir auf der Oberfläche, spüren wir auch die Anziehungskraft,

also die Gravitation. Diese könnte aber auch ein Effekt der Tachyonen sein, die ja von der unteren Seite nur noch gebremst durchdringen, wir aber von oben ungebremst an die Erde angedrückt werden! Und zwar Atom für Atom! Je größer ein Planet und je dichter seine Masse, je höher auch die Andrückkraft, da die Tachyonen von der anderen Seite noch mehr gebremst werden! So hat dann auch der Mond nur ein Sechstel Andrückkraft, da die Fluktuation von der anderen Seite weniger gebremst wird! Der Mond ist auch kleiner, hat weniger Masse oder `Bremsmaterial`! Nur ein schwarzes Loch könnte komplett blocken! Das Resultat ist das Gleiche, als wenn man die bisherigen Erkenntnisse unter Gravitationsverhältnissen berücksichtigt. Darum verstehe ich die Raumandrückkraft voll kompatibel zur Gravitationslehre, nur dass der Betrachtungswinkel geändert wurde, oder verbessert?

Weiter stelle man sich vor, was passieren würde, wenn wir diese ultraschnellen Tachyonen von einer Seite her ablenken oder neutralisieren könnten. Dann gäbe es von der anderen Seite einen kräftigen Schub dieser natürlichen ultraschnellen Teilchen! Mehr noch! Nachdem Tachyonen nun als die Hauptbausteine des Universums deklariert wurden, entsteht also mit diesen auch ein Universum! So wie es eben auch unseren Kosmos gibt! Mit dieser Technik, die von Max und Georg im Jahr 2093 entwickelt, beziehungsweise deren kosmophysikalischen Eigenschaften entdeckt wurden, verfährt man nun folgendermaßen: Einem Raumfährt, einer Raumgondel wird so ein Wafer mit Abermilliarden kleiner Nanohornantennen aufgesetzt. Diese können in der Frequenz gesteigert werden, eine Annäherung an die Materieeigenfrequenz bewirkt, dass die Tachyonen von jeweils oben oder vorne, neutralisiert oder abgelenkt werden und die, die Erde durchdringenden Tachyonen heben dann dieses von oben, von der Raumandrückkraft abgeschirmte Objekt von unten an. Ein Quasischwereelosigkeitszustand entsteht. Auch bedeutet dies, dass im umgebenden Universum eine winzige `Delle` (künstliche Raumkrümmung) entsteht, die aber vernachlässigbar bleiben kann. Welche sich dann bei `Vollschub` aber schließt und dieses Miniuniversum erzeugt. Je weiter sich dieser Wafer der vollkommenen Materieresonanzfrequenz nähert, desto mehr Druck kommt nun `von unten` und das Objekt schwebt nicht nur, nein es wird praktisch in die entstandene, energetische Vakuole hinein geschoben. Ab einem bestimmten Abstand zur Erdoberfläche gibt es auch wesentlich mehr, ungebremste freie Tachyonen `von unten` und dadurch auch einen besseren Wirkungsgrad. Die vollkommene Materieresonanz wird nun bei dieser Technologie mit Scheibenkondensatoren herbeigeführt. Dabei werden diese entsprechend der Entfernung, die zurückgelegt werden sollte, auch mit entsprechender Menge an Energie aufgeladen. Dabei bewirkt diese abrupte Unterbrechung des Tachyonenflusses von jeweils vorne, oberhalb des Materieresonanzwafers, dass die von hinten einströmenden Tachyonen ein neues kleines Universum bilden, `ultraschnell aufblasen`, da diese ja auch die Bausteine des allgemeinen Universums sind. Dieses neue Miniuniversum dehnt sich aber extrem schnell aus, da der `Gegendruck` fehlt. Das Miniuniversum in sich selbst besitzt wieder seine drei Dimensionen plus Zeit, aber entsprechend der Größe sehr gering, allerdings in jenem eigenen Bezug! Im Vergleich zum natürlichen Universum wäre es dann aber fast unendlich lang und fast unendlich dünn. Unendlich lang je nach Kondensatorladung. Ein Unterbrechen dieser Wirkung wird mit einem Gegenimpuls in einem Bodenwafer entgegengesetzt, so am jeweiligen Objekt erwirkt. Die gesamte Wirkung dieser Dehnung entspricht etwa folgendem Beispiel: Ein Gummiring wird von Punkt A nach Punkt B gespannt. Dieser dehnt sich, hat aber immer noch die gleiche Masse und Gewicht. Wird er nun von Punkt A gelöst, befindet er sich schnell an Punkt B.

Auch entstehen keine Beschleunigungskräfte, wenn man von diesen Tachyonen 'geschoben' wird, da sie die gesamte Materie im Nanobereich schieben! Jedes einzelne Atom von einer Raumgondel, deren Einrichtung inklusive der Passagiere wird also von dieser theoretisch unendlich schnellen Energie der Tachyonen beschleunigt. Gewichte spielen auch keine Rolle mehr, Ein Hammer und eine Feder fallen im luftleeren Raum auch gleich schnell zu Boden. Keine Zerrkräfte, ähnlich, wie man in einem Heißluftballon keinen Wind spüren kann, denn dieser Ballon bewegt sich mit dem Wind. Auch ein Vergleich, der bedingt diesen Effekten beigelegt werden kann, denn dieser Wind durchdringt ja nicht die Materie. Darum gibt es unterhalb der Tachyonenwafer auch nur subjektive Schwerelosigkeit!

So schrumpfen Entfernungen nun zum geringsten Problem einer Raumfahrt. Diese Art der Fortbewegung per Miniuniversum nennen die Techniker und Wissenschaftler des Jahres 2093 dann den 'distanzlosen Schritt'! Die Möglichkeiten dieser neuen Technik sind aber auch für andere Anwendungen enorm! Zum einen als Antrieb, Flugzeuge verloren schon ihre Flügel und erhielten Seitenausleger mit aufgebrauchten TaWaPas, also Tachyonen-Waferkomplex-Paketen, die ohne Kondensatoren für Schwebetrieb angebaut wurden. Auf den Auslegern deswegen, denn würden diese Wafer auf dem Rumpf montiert, hätten die Passagiere das Problem der Schwerelosigkeit oder Raumdruckneutralität. Mit diesem Prinzip wurden dann auch schon im Jahre 2093 Lastkräne gebaut, Brücken konnten nun auf dem Land auf ebenem Boden zusammengebaut und dann im Ganzen über einen Fluss gelegt werden. Die Japaner bauten sogar schon Großflächenwafer, die über ganze Häuser montiert wurden, um diese zu versetzen. In Venedig wurde begonnen, Häuser anzuheben und wasserfeste Zwischenstöcke einzufügen. Auch an einem neuen Amsterdam wird wieder gebaut. Äthiopien wurde mit Tachyonenhebeanlagen bewässert, Ralph Marco Freeman hatte die Idee, Atmosphärenreiniger zu konzipieren, die mit der Desintegratorwirkung, also eines Feldes, welches die atomaren Bindekräfte aufhebt, die Schmutzschicht in der Lufthülle der Erde einzufangen und zu desintegrieren, dann mit einem Intervalltachyonenhammer, wieder zu binden, dabei entstanden als Abfall komprimierte Kohlenstoffteilchen (Diamanten) in Form von winzigen Pentagonen und Oktadecaedern und atmosphäregeeignetes Ozon, welches die entsprechenden Löcher wieder langsam verschließen sollte. Weiter konnten Molekularverdichter gebaut werden, die aus fast jedem Material eine harte Substanz formen konnten. Unter anderem Brasilien bekam somit neue, resistente Strassen. Übrigens ein Segen für dieses Land!

Auch Messer wurden neu erfunden. Messer mit einem Tachyonenstrahlungsfeld statt Schneide. Damit konnte man nun auch Metall wie Butter trennen. So hatte sich nun diese Technik ab dem Oktober 2093 weltweit ausgebreitet, es wurden alte Variobusse auf Variolifter umgebaut, Schwebefahrzeuge also. Andere Fahrzeuge bekamen auch Ausleger für diese Wafer, der Energieverbrauch war dermaßen gering, dass dieser nahezu vernachlässigbar wurde. Außerdem konnten dann noch Resonanzfeldgeneratoren konstruiert werden, die eine Lebensdauer nach dem ersten Hersteller Rolls Royce von mindestens hundert Jahren haben sollten, sehr klein waren und eine gigantische Energieausbeute versprachen. Patentrechte halten aber für zehn Jahre die TWC – Tachyon Wafer Company, in der nun auch die DLR, Airbus, das Fraunhofer Institut, alle Airbus-Töchter, alte Automobilkonzerne und letztlich auch Boeing und Tupolev sich integrierten. Ja! Auch Rolls Royce als Generatorhersteller.



Schon wurde auch die Welt sauberer! Die Spuren des atomaren Blitzkrieges zwischen der Ostafrikanischen Föderation und der Gemeinschaftsregierung von Iran und Irak verschwanden auch allmählich, dann trat noch ein weltpsychologischer Effekt ein:

Eine Friedenswelle überrollte die Menschen der Erde! Auch weil die neue Technik von den Erfindern oder Entdeckern für friedliche Zwecke proklamiert wurde. Psychologen erklärten dies nun folgendermaßen: Die Menschen verloren das Gefühl der Abhängigkeit von Grund und Boden. Durch die allgemeintaugliche Raumfahrt und die Unbeschränktheit, was Entfernungen betraf, gab es plötzlich ausreichend Platz für alle und für jede Interessengruppe! Man brauchte nicht mehr um Landgewinne oder Rohstoffe kämpfen! Die Hoffnung, bald andere Planeten besiedeln zu können, war geboren und in greifbarer Nähe! Nachdem noch ein Containerschiff der alten Antriebe für die Versorgung der Marsbasis abgestürzt war, die Marsbasis, die den chinesischen Namen für 'Drachenflucht' bekommen hatte, mit der TWINSTAR, dem Raumschiff nach den Plänen der Erfinder Max, Georg, und dem Logiker Bernhard Schramm gerettet wurde, war die neue Art von Raumfahrt schon voll etabliert. Nun konnte auch eine Tachyonenmodulationsantenne auf dem vierten solaren Planeten installiert werden, die entsprechend der Natur der Tachyonen millionenfach überlichtschnelle Signale transportierte. Auch Echtzeitortungen von extrasolaren Systemen und Welten waren nun möglich. Damit war es aber noch nicht zu Ende! Erstmals konnten auch fremde Intelligenzen nachgewiesen werden, mehr noch: Ein Imperium etwa vierhundertdreißig Lichtjahre entfernt im Siebengestirn, den Plejaden. Diese sendeten bereits mit Tachyonenmodulation und nun wurde es auch dem letzten Menschen klar, warum man nie andere Intelligenzen mit den normalen Radioteleskopen fand! Eben weil sich fortschrittlichere Intelligenzen nicht mehr dieser veralteten Kommunikationstechnik bedienen! Wir hatten aber bis Oktober 2093 für diese neue, universumsnatürliche Übertragungsart noch keine Empfangsmöglichkeiten! Dieses Imperium der Chorck, wie sich dieses fremde Volk selbst in deren Übertragungen nannte, sollte aber erst noch von den Erdbewohnern, welche sich nun einheitlich Terraner nennen, gemieden werden, denn die Chorck wollen nur ihr Imperium ausdehnen und würden sicher auch die Menschen integrieren. Das wäre ebenso sicher das Ende der Freiheit. Diese Chorck haben Feinde, Kreaturen, die denen auch ähnlich sind, sehr sicher also ein Brudervolk, welches rebelliert. Diesen war es gelungen, künstliche Lebensformen zu züchten, welche den Chorck das Leben schwer machen sollten. Selbstreproduzierende intelligente Maschinchen auf Siliziumbasis, den Siliziumpatras. Ein Geheimzirkel des Weltsicherheitsrates beschloss also, niemanden von der Existenz dieser noch fernen Gefahr in Kenntnis zu setzen, aber dauerhaft die Entwicklung dort zu beobachten. Man begann mit der Katalogisierung der extraterrestrischen intelligenten Lebensformen. Die Chorck waren nun ETI I, die Rebellen, die sich Chonorck nannten, dann ETI II und während eines Abstechers nach der zweiten Marsmission Anfang Januar 2094, fanden Max mit Gabriella und Georg mit Silvana einen Planeten

im Biosphärenbereich innerhalb des Systems von Beta Centauri, beziehungsweise Alpha Centauri B, doch wurde der Einfachheit halber dieses System Beta Centauri genannt, (Original Beta Centauri aus dem zweidimensional verstandenen Sternbild der Kentauren ist etwa 325 Lichtjahre entfernt! Alpha Centauri A, B und C (Proxima) im Schnitt 4,4 Lichtjahre oder 1,3 Parsec.) der zweiten Welt um diese Sonne. Dort trafen sie die Oichoschen, entsprechend ETI III. (Extra Terrestrial Intelligence) Dorthin sollten sie dann innerhalb eines Forschungsauftrages zurückkehren! Einer dieser Intelligenzen, welche sie trafen, nannte sich Norsch Anch. Zuerst dachten die vier, es könnte sich um einen Mann handeln, waren sich aber nicht sicher, ob es nicht auch eine Frau sein könnte. Das Geschlecht war nicht direkt erkennbar. Norsch Anch ist aber ein Mann und er ist zum Teil verheiratet. Er heiratete eine Frau und sie suchten weiter die notwendige Bindung zu einem Neutro, welches die geplanten Kinder einmal auszutragen hätte. Noch wissen die Freunde nicht, dass diese Lebewesen dreigeschlechtlich sind! Welche Formen eine dreigeschlechtliche Natur annehmen kann oder könnte, und welche Auswirkungen damit entstehen sollten, will ich nun in diesem Buch beschreiben. Sie wären bald eine Familie geworden. Oder werden sie noch eine Familie? Seacha Anch ist die Frau, Norsch Anch der Mann und Schrii ist das andere Geschlecht! Wir müssen es das Neutro nennen, oder wie würden Sie ein Drittes Geschlecht bezeichnen?

## **1. Kapitel (Ausschnitte) Oichos, die Welt der Oichoschen. Das Volk der langsamen Entwicklung. Der Fischer möchte eine Familie gründen. Das Ehetrio wird vom Neutro boykottiert!**

Ich bin Norsch Anch. Ich hatte Ungewöhnliches erlebt, aber um dies zu erzählen, muss ich in meiner Geschichte zurückgreifen. Am Besten ich beschreibe erst einmal unsere Lebensverhältnisse hier in unserem Städtchen. Oiolamortak hat nun über zwanzigtausend Einwohner und war aus einem reinen Fischerdörfchen entstanden. Nur ein Teil unseres Städtchens liegt am großen See. Am See selbst wurde jegliche Industrie verboten, denn dort sollen nur die Fischer arbeiten. Der Rest von Oiolamortak steckt eigentlich in geräumigen Höhlen, Hütten und die aufragenden Gebäude wurden in den Wald verfrachtet. Unsere Philosophie zwingt uns dazu, möglichst wenig der Natur zu entwenden. Darum legten wir auch keinen Wert auf Straßenbau. Nur zwischen den Häusern wurden Wege angelegt. Also auch im Wald. Wir Oichoschen sind ein ängstliches Volk so glaube ich, denn der Volksglaube lehrt uns von `oben´ nicht erkennbar zu sein! Deswegen wurden auch die Häuser und Dächer immer wieder nur mit diesen fasrigen Pflanzenblättern abgedeckt, statt mit Schindeln oder diesen braunen gebrannten Dachpfannen. Mit meinem Schoschuu ritt ich vor vier Jahren nach Abramortak, unsere Hauptstadt im großen Cañon, dort habe ich meine Frau kennengelernt. Nachdem wir uns lieben gelernt haben, hatten wir den ersten Ehepass registrieren lassen und es kam auch zum Kinderwunsch! Zusammen mit Seacha entwickelte sich dann also die Sehnsucht nach einem Neutro. Von da an waren wir auf der Suche nach einem lieben Neutro. Doch diese Neutros sind in den letzten Jahren dermaßen überheblich geworden, so entschieden wir, uns an ein Vermittlungsbüro zu wenden. Aus einem Katalog von Zeichnungen wählten wir das Neutro aus, welches auf uns am sympathischsten wirkte. Neutros wollen unwahrscheinlich verwöhnt werden, sind meist stinkfaul, aber da bleibt uns kaum etwas anderes übrig, als dem nachzukommen. Meine Frau Seacha nähte den ganzen Tag und ich musste ebenfalls den ganzen Tag zum Fischen gehen, nur um zu versuchen, unser Neutro davon zu überzeugen, doch den zweiten Ehepass mit uns beiden zu tätigen. Es war doch das natürlichste auf der Welt, wenn man schon mal um die dreißig, fünfunddreißig Jahre alt ist, dass man dann auch den Kinderwunsch mitbringt. Die allein gebliebenen Männer oder Frauen altern schneller und bedauerlicherweise sind die Neutros rar geworden. Früher wurden viel mehr Neutros geboren als Frauen und Männer! Doch hatte man diese Neutros in dem letzten Jahrhundert von der Stadtverwaltung zwangszugeordnet und wurden teilweise von den Frauen solange vergewaltigt, bis sie deren Ei übernahmen, welches von den Männern vorstimuliert war. Nun wurde es, also ein Neutro, damals von den Männern nur noch fixiert und nach etwa knapp fünf Oichos-Monaten trug das Neutro aus. Das war dann aber auch immer die beste Zeit der Neutros, denn von dem Moment der Fruchtfixierung wurde es auch verwöhnt. Scheinbar haben in unserer zivilisierten Welt sich aber die Neutros diese Zicken nicht abgewöhnen können! Ich muss ja noch

dankbar sein, denn unser Neutro ist geradezu noch harmlos! Dachte ich anfangs! Außer zweimal Fisch, Teigfladen und etwas Obst und Gemüse am Tag, viele neue Spiele und die freie Nutzung des Schoschuu will es nur vierhundert Aches in bar. Nachdem meine Seacha und ich zusammen aber nur siebenhundert Aches verdienen, empfinde ich diese Forderung doch etwas happig. Aber ich sage mir immer, das Neutro der Bürgermeisterin klagte auf dreißigtausend Aches und dem wurden dann achtzehntausend zugesprochen! Seitdem geht der Eheteilpartner Mann auch zum Fischen! Man muss sich vorstellen! Ein Eheteilpartner der Bürgermeisterin muss zum Fischen gehen, um das Neutro zu besänftigen! Doch sollte es einmal gelingen als Nachwuchs wieder ein Neutrono, also ein Neutrokind zu bekommen, dann zahlt auch die Regierung mittlerweile zweihundertfünfzig Aches. Für einen Jungen oder ein Mädchen würden nur einhundertfünfzig bezahlt. Eines meiner Nachbarehetrios, davon die Frau und der Mann hatten unverschämtes Glück! Sie lernten ein Neutro kennen, welches sich in den Mann und die Frau verliebt hatte! Richtig verliebt, so wie in den alten Zeiten, aus denen viele Märchen entstammen! Nach der Eifixierung bekam das Neutro dermaßen Glücksgefühle, dass sich das Ei dreiteilte und sich dieses Ehetrio auch noch Neutronodrillingen erfreuen konnte! Beim nächsten Kinderwunsch gebar das Neutro den beiden noch einmal Jungenzwillinge! Nun gab es auch satt Geld von der Regierung. Ich hoffe immer noch, dass sich mein Neutro noch in uns verlieben könnte und mir Ähnliches widerfahren wird. Industrialisierung gab es nun schon seit langer Zeit. Schon vor über viertausend Jahren begannen wir Oichoschen mit der Einrichtung von Webstühlen, Schreinereibetrieben, Schmieden, doch hatte der Volksglaube und die Prediger eine Rückkehr zum Einfachen geheißen, denn uns sollten die Woolgen nicht entdecken. Ich glaubte nicht an die Woolgenlehre, aber was sollte ich alleine dagegen machen? Es sollte sich um Dämonen handeln, die angeblich Oichos einmal heimgesucht hätten! Damals bauten die Oichoschen dann ein riesiges Floss und es hieß, man sollte von allen dreigeschlechtlichen Wesen auf Oichos je ein Geschlecht an Bord bringen, von den eingeschlechtlichen Teilern aber mindestens zwei, da diese sich alleine nicht teilen mochten. So sollte der Lebensbestand von Oichos gesichert werden sein. Fische mussten nicht gesichert werden, denn die Flut wollte diesen nichts ausmachen. Dann wurde dieser Sage nach also die AFTASCH gebaut! Ein riesiges Floss mit Hütten darauf und einem Zaun herum, damit die Tiere nicht ins Wasser fallen könnten. Nach dieser Sage wurde die Zunft der Fischer als heilige Handlung bestätigt, denn die AFTASCH konnte dank der Fischer acht Monate Flut überstehen und unsere Welt war wieder gesichert. Die Woolgen, also Dämonen hatten der Sage entsprechend von der Luft aus Flutschieber geworfen um uns wegen Ungehorsams zu bestrafen. Wie gesagt, ich glaubte nicht an unsere Volkssage, aber sie ist stark verbreitet! Auch die Tatsache, dass diese Dämonen mit silbernen Booten über das Firmament fahren, berührt mich weniger, denn damals glaubte noch niemand, dass auch wir Oichoschen fliegen könnten. Doch mittlerweile webten unsere Webstühle auch dermaßen leichte Stoffe und einige gute Schmiede schafften es sogar, leichtes Eisen mit Gipsbatterien zu erzeugen, so dass schon kleine Gleitflieger gebaut

werden konnten. Dieses seltsame Eisen konnten die Gipsbatterien aus den Kieselsteinen am See herausziehen! Wie das genau funktioniert, weiß ich allerdings nicht, denn ich bin ja nur ein Fischer.

.....

Wenigstens war Ruhe im Haus. Als wir in unserem drittelleeren Tripelbett lagen, gesellte sich Schrii zu uns. „Versprecht mir, dass ihr mich noch nicht anrührt, aber ich will den Ehetest für den zweiten Pass machen!“ „Wir würden dich nie ohne deinen Willen anrühren, dass haben wir dir schon so oft gesagt. Aber wenn du noch dicker werden willst, dann wäre es wohl besser, wir polstern den ganzen Raum aus! Solltest du uns den Kinderwunsch gestatten wollen, dann mach schnell, ehe wir von deiner Eiwabe nichts mehr erkennen können. Schrii schwieg. Es konnte nun denken was es wollte. Seacha und ich waren im Grenzbereich angekommen und Schrii spürte dies stark, wie mir schien. Eine Wandlung war geschehen! Als ich das Kerzenlicht ausblies, rüsselte mein Schoschuu noch einmal aus der Stallung nebenan. Ein Laut wie ein heftiges Ausatmen durch ein Rohr. Mein Schoschuu! Das treue Reittier war ein Neutro dieser Gattung! Wenigstens hatte ich mit einem Neutro schon einmal Erfolg gehabt, anderer Art, schon weil es aus dem Reich der Tiere stammte und nicht der Erfolg war, von dem jede Frau und jeder Mann träumte. Mein Schoschuu hatte seine Nachkommen schon ausreichend geboren und wahrscheinlich viele andere Schoschuus, männlich und weiblich, auch neutral, glücklich gemacht. Ein paar dieser Nachkommen waren noch im Städtchen und bei Nachbarn. Ich hatte sie damals gegen Baumaterial eingetauscht oder gute Aches dafür bekommen. „Gute Nacht liebe Seacha, gute Nacht liebes Schrii!“ Seacha: „Gute Nacht lieber Norsch, gute Nacht liebes Schrii!“ „Lasst mich schlafen! Ich habe ernsthaft zu träumen, Gute Nacht jetzt!“ Und Schrii breitete sich im Tripelbett aus, lag auf dem Bauch, so dass keiner auf dumme Gedanken kommen könnte, hatte den Midirock anbehalten. Ich versuchte mich mit anderen Gedanken abzulenken, Seacha sicher auch! Immerhin war das Neutro aber schon einmal in unserem Ehetripelbett. War das ein Zeichen?

.....

Wieder sah ich einen Lichtreflex und wieder konnte ich diesen nicht genau lokalisieren! Schon dachte ich, es wären meine Nerven, die mir Streiche spielten. Wunder wäre es wohl nicht mit diesem Schrii. Mir war einmal eine reife Spiralmuschelnuss auf den Kopf gefallen, als ich Ende Winter im Wald nach Schneebeeren suchte. Danach sah ich auch viele kleine Lichter um mich herum, obwohl aber keine da waren. Das hatte auch ganz schön weh getan und Seacha wollte schon die Medizinfrau holen, aber nach einiger Zeit waren diese Lichter weg, ich hatte nur einen Buckel auf meinem Schädel und noch ein Brummen im Kopf. Nach zwei Tagen besserte sich mein Zustand wieder. Noch einmal wischte ich mir die Augen aus, blinzelte etwas mit meinen transparenten Innenlidern und noch zweimal mit den Außenlidern, dann konnte ich auch wieder klar sehen. Und ich sah, wie etwas am Himmel das Sonnenlicht reflektierte! Nein, falsch! Es waren zwei Reflexe! Da kam etwas vom Himmel herunter. Manchmal nachts konnten wir auch fallende Feuerbälle erkennen. Unsere Oratoren predigten, es handelt sich dabei um glühende Speere, die von den blauen Dämonen zu den schwarzen Dämonen und zurück geschleudert wurden und das Ziel verfehlten. Solange sich die Dämonen gegenseitig bekriegten, würden wir auch unsere Ruhe vor ihnen haben, aber nun war es ja noch gut eineinhalb Stunden Tag! Außerdem sanken diese Reflexe langsam und wurden dabei immer noch langsamer! Nun konnte ich zwei große Eimer erkennen, die ähnlich glitzerten, wie das leichte Eisen der Schmiede! Nur diese Eimer hatten einen goldenen Schimmer und waren über eine Spange verbunden. Im ersten Moment dachte ich an Flucht, doch dann kam mir der Gedanke: Ich musste ja etwas Besonderes vorweisen können, damit ich Schrii überzeugen könnte oder dass ein anderes Neutro auf Seacha und mich aufmerksam würde! Hatte mein geistiges Flehen bei Achesaloch Gehör gefunden? Kam etwas, was mir zum Glück verhelfen könnte? Gab es also Achesaloch wirklich? Diese beiden verbundenen Eimer kamen tiefer und tiefer, diese Eimer hatten auch Deckel auf und hatten scheinbar Fenster! Fliegende Hütten? Oder kamen doch die Dämonen zurück? Im Uniaches wurde aber von silbernen Booten berichtet die über das Firmament schwammen, auch waren Zeichnungen im Uniaches der silbernen Boote, diese schwammen aber nur immer oben hin und her und schickten Blitze, aber nicht nach unten direkt auf Oichos! Und diese Eimer hatten einen goldenen Schimmer! Ähnlich wie zwei Rotmonde, aber noch schöner! Sollten es neue Dämonen sein oder Oichoschen von der Küste? Vielleicht konnten diese schon fliegenden Boote bauen und wollen nun auf unserem See fischen, weil das große Wasser keine Fische mehr hat? „Positiv denken, Norsch! Positiv denken!“ Redete ich mir ein. Nun waren diese beiden Rieseneimer aber hinter dem Hügel verschwunden. Also in oder an meiner Bucht. Logischerweise müssten diese Oichoschen, wenn es keine Dämonen wären, etwas holen wollen, denn für was würde man dann auch Rieseneimer brauchen? Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Neue Fischer wollen mir meine Region streitig machen oder ich hätte vielleicht auch die Möglichkeit, mit

diesen anderen Fischern von der Küste mitzugehen!



.....

Vier Oichoschen waren im Wasser baden gegangen. Oder waren das keine Oichoschen? Die Sonne versank hinter dem Rand von Oichos und plötzlich erschrak ich fürchterlich! Diese beiden Rieseneimer hatten riesige Kerzen angezündet! Diese Kerzen schienen aber nur in je eine Richtung. Sie mussten solche Reflektoren haben, wie diese auch von unseren Leichtschmieden gehämmert werden konnten, aber so helle Kerzen hatte ich noch nie gesehen. Ich wusste von dünnen Drähten, die an Gipsbatterien angeschlossen wurden und dann auch kurz und hell leuchteten, diese kleinen Lichtdrähte aber bald verbrannten und es war wieder dunkel. Doch gab es die Idee eines Forschers, der besagte, wenn man diese Drähte hinter ein Glas bringen und die Luft aus dem Glas nehmen könnte, dann würden diese Drähte nicht mehr verbrennen! Das war also den Leuten von der Küste schon gelungen! So muss also die Küste wesentlich fischreicher sein, wenn die Oichoschen dort mehr Zeit hatten, solche Sachen zu erfinden! Ich fühlte mich bestätigt, dass ich auf dem richtigen Weg war. Ab heute würde sich mein Leben ändern, dessen wurde ich mir immer sicherer!

.....

Bald gingen die vier aus dem Wasser und zu ihren Rieseneimern! Sie waren scheinbar nackt, denn sie nahmen unterwegs abgelegte, seltsame Kleidung auf. Vor den Rieseneimern oder diesen Booten stellten sich immer zwei davor hin und . . . ich hielt den Atem an! Sie schwebten jeweils bis zu einer Tür nach oben und verschwanden in den Eimern. Diese seltsamen Türen schlossen sich von oben nach unten! Dann bliesen sie die Kraftkerzen aus! Ich bekam ein Zittern am ganzen Körper. Was soll ich nun machen? Doch langsam zurückrudern? Erst einmal würde ich warten, was diese Boote, wenn es welche waren, machen würden. Davonfahren? Dann dürfte ich sicher zuhause nichts erzählen! Oder diese vier Kreaturen kommen noch einmal heraus und dann würde ich selbst mit Ihnen in Kontakt treten. Genau! Ich werde den ersten Schritt machen! Ich überlegte. Sie werden wahrscheinlich schlafen, sich von der langen Fahrt von der Küste ausruhen! Also würde auch ich etwas schlafen können. Ich legte mich wieder langsam auf meine Bank und schloss die Augen. In meinem Kopf sah ich diese vier Wesen, dabei hatten zwei irgendwie eine männliche Aura! Die anderen zwei eine weibliche! Wo waren dann deren Neutros? Wieder schrak ich zusammen! Vielleicht waren diese ja auch auf der Suche nach willigen Neutros! Hatten die Küstenbewohner nun auch Probleme mit den störrischen Geschlechtsdritten? Oder waren deren Neutros nur in den Booten geblieben, weil sie schon kurz vor einer Niederkunft standen? Ich konnte nicht schlafen so dachte ich. Allerdings musste ich doch einmal eingeschlafen sein, denn die ersten Sonnenstrahlen weckten mich. Diese Rieseneimer sahen schön aus! Das Licht der Morgensonne spiegelte sich an Querkanten und dem Deckel, an der Tür und an dem schmalen Ring unten. Auch die fünf Beine wirkten schön. Keiner unserer Schmiede konnte Metall so glatt hämmern, wie die Metalle dieser Eimer! Das mussten Künstler und Könner sein! Wieder überlegte ich, ob ich nicht doch zurückrudern sollte, aber nein! So wie diese vier gestern gebadet hatten, machten sie weder den Eindruck von Dämonen, noch von anderen feindseligen Kreaturen! Also waren es etwas andere Oichoschen! Vielleicht auch von einer anderen Küste? Sollte es ja auch geben, so wurde in der Stadt gemunkelt. Jetzt bestrahlte die Sonne diese Eimer so schön, dass ich diese Konstruktionen bestens sehen konnte! Wunderschön, wunderschön! Wenn das ein Werk von Dämonen sein sollte, dann möchte ich auch zu einem Dämon werden.

Plötzlich klappten diese Türen wieder nach oben auf! Nicht lange dauerte es, dann kamen wieder diese Vier, jeweils zwei unter den jeweiligen Türen herabgeschwebt! Ich kniff die Augen zusammen,

konnte aber keine Stricke oder Fäden sehen, an denen sie sich herunter gleiten ließen! Vielleicht war irgendein Sauger an den Türen? Dies Vier gingen wieder ins Wasser und schwammen erneut. Dabei gaben sie sich vergnügt, nur konnte ich kein Wort verstehen, was sie sagten. Nun schwammen sie auch noch in meine Richtung! Ich musste nun etwas tun, denn ich wollte nicht ertappt werden, so als hätte ich nur neugierig beobachtet. Also nahm ich wieder meine Ruder und ruderte ihnen langsam entgegen!

Sie hatten mich entdeckt! Auch hatten sie sicher doch mein Rudergeplätscher gehört! Mein Herz pumpte und Müdigkeit verspürte ich absolut keine mehr! Meine Kopfhhaarborsten stellten sich auf, auch meine Nase krümmte sich nach oben wegen der Aufregung. Ich wollte mich freundlich zeigen, es war mir alles egal! Sind es Dämonen, dann wäre mein unwertes Leben ohnehin zu Ende, sind es Freunde, dann kann alles nur noch besser werden und meine Existenz an Wert zulegen! Doch was war denn das? Diese Kreaturen, ich nannte sie einmal so, weil ich nicht sicher sein konnte, ob es nun Oichoschen waren oder nicht, schwammen nun zurück zum Ufer! Sie hatten Angst vor mir! Das braucht ihr doch nicht! Ich habe meine Angst überwunden, in der Hoffnung, mit euch meinem Leben einen Dreh zu geben; nun haben ihr Angst vor mir?

Ich ruderte ihnen nach, da blieben diese vier Kreaturen bis mitte deren Körper noch im Wasser stehen und sahen mich an. Ich wollte nun wissen, ob es Oichoschen von der Küste waren oder nicht und ich rief ihnen zu: „Schmorren? Kronken? Florren?“ Wieder wollten sie weiter ans Ufer! Die haben wirklich Angst vor mir! Oder wollten sie etwas stehlen und fühlten sich von mir ertappt! Aber was hätten sie denn hier auch stehlen können? „Schmorren! Molekunake dans bedarren esta, huit! (Schmorren! Oder was für Stammesangehörige ihr sonst seid, bleibt!)“ Sie verstanden meine Sprache nicht. Diese wahrscheinliche Frau mit dem Goldhaar sagte zu mir in wahrscheinlich ihrer Sprache: „Schmorren! Wir wollen nichts von dir! Wir fahren jetzt nach Hause, kommen aber wieder vorbei! In Frieden, hörst du? Du bist so ein lieber netter Kerl, ich will nicht mit dir streiten!“ Sie sagte: Schmorren, aber ich glaube, sie hatte nur wiederholt, weil ich schon Schmorren gesagt hatte. Den Rest habe ich nicht verstanden! Aber sie wirkte so nett und friedlich! Ich war nun sicher, es waren keine Dämonen!

Ich ruderte langsamer und schaute zu den beiden Rieseneimern oder diesen riesigen Fischerbooten. Vielleicht wollten sie einen großen Fang machen und eine ganze Stadt auf einmal mit Fisch versorgen? Sie gingen noch etwas weiter aus dem Wasser, sie waren nur noch bis etwas über die Beine bedeckt. Vielleicht schämten sie sich auch, denn dort müssten ja auch die Geschlechtsteile sitzen. Ich wäre schon neugierig gewesen, ob nicht doch davon Neutros waren und eine Eiwabe besitzen würden, aber schon ruderte ich höflich etwas zurück. Ich wollte wissen, welchem Volk sie entstammten, darum deutete ich auf diese vier und sagte nichts. Anschließend deutete ich auf mich und auf den sichtbaren Teil von Oiolamortak und teilte mit:

„Oichoschen!“ Wenn sie auch Oichoschen wären, würden sie wenigstens dies verstehen! Goldhaar, so nannte ich diese äußerst sympathische Kreatur für mich, rief nun: „Menschen!“ So nannten sich diese also. Ich hatte aber noch nie etwas von einem Stamm der „Menschen“ gehört, also war Oichos doch größer und nicht am Rand zu Ende! „Ja! Menschen, ja!“ Rief ich begeistert! Die Sprache musste doch ähnlich sein, denn `Menschen´ hörte sich schon einmal so vertraut an!

Dann deutete Goldhaar abwechseln auf deren drei Kollegen und auf sich selber. „Max, Georg, Silvana, Gabriella!“ Das mussten doch sicher die Eigennamen sein und ich wiederholte: „Masch, Cheorch, Schilbana, Chabriella!“ Ihre Aussprache war aber sehr hart für mich. Doch diese Worte klangen sehr klar für mein Gehör. Nur die Stimmlage war höher, als ich es gewohnt war! Ich deutete dann auf mich und stellte mich ebenso vor: „Norsch Anch.“ Nun wollte ich aber noch wissen, ob diese zwei Rieseneimer auch Boote waren, also deutete ich auf mein Boot und dann auf das Doppelboot dieser Vier. „Genau, das ist unser Boot!“ Rief Goldhaar, nur wieder in ihrer Sprache, die ich nicht verstand. Aber diese Sprache würde ich lernen! So schnell wie nur möglich! Nun sagte sie oder es aber mit Nachdruck: „TWINSTAR!“ Also doch ein Boot oder Doppelboot! Ich jubelte innerlich! Ich will auch mit solchen Booten zum Fischen fahren! Und Schrii würde an die Vermittlung zurückgehen. Punkt und Aus! Und ich wiederholte: „Tschwinschtarr!“

Goldhaar wollte mir nun etwas vermitteln, da auch sie oder es nicht meine Sprache oder Dialekt beherrschte. Goldhaar deutete auf diese `Tschwinschtarr´, also auf das Doppelboot und fuhr mit der Hand nach oben in den Himmel! Dann deutete sie oder es auf die Sonne und zeichnete zehnmal einen Kreis in die Luft! Anschließend zog sie eine Linie vom Himmel wieder nach unten, zu dem Doppelboot! Also waren es doch Oichoschen! Sie bezeichnete eine Dezimalwoche! Ich hatte verstanden! Jetzt würden sie wieder wegfahren wollen und in zehn Tagen dann also zurückkommen! Wahrscheinlich brauchen sie also doch Hilfe von einem erfahrenen Fischer und nun hatten sie gesucht und mich gefunden. Nun müssten sie sicher dem Bürgermeister ihrer Stadt Bescheid geben, dann kommen sie um mich zu fragen, ob ich umzugswillig wäre. Ich war! Sicher! Die Aussicht, bald mit so einem schönen Boot oder auch mit so einem schönen Doppelboot und vielleicht noch viel besseren Angeln,

Netzen und Keschern fischen zu dürfen, beflügelte mich riesig! Ich erklärte bereitwillig: „Oiun! Olateren maredchan.“ (Ja! Absolut einverstanden!) Diese vier lächelten und zeigten dabei kleine, weiße Kauknochen, die nur so aus den Mündern blitzten! Auch ich zeigte mein schönstes und freundlichstes Lächeln! Ich fühlte mich diesen Vier irgendwie schon freundschaftlich verbunden, waren es doch so liebe Oichoschen vom Schlag der `Menschen`! Nur hätte ich zu gerne gewusst, wenn es Männer und Frauen waren, wo sie deren Neutros hatten oder wenn es Männer und Neutros wären, wo dann die Frauen sind! Jedenfalls waren zwei Männer dabei, das konnte man erkennen, als diese sich aus dem Wasser wagten. Ich lächelte in mich hinein, denn diese Männer würden uns unsere Neutros nicht wegnehmen können! Das könnte ich mir bei diesem Größenvergleich mit uns Oichoschenmännern vom Schlag der Mortakchen nicht vorstellen! Ich ruderte weiter zurück und diese Vier zogen sich wieder zu diesen Türen hinauf. Immer noch nicht war zu erkennen, wie sie dies machten, aber das sollte mir auch egal sein. Ich hatte neue Freunde, das spürte ich. Und diese meine neuen Freunde würden in einer Dezimalwoche wieder kommen, dann würde ich versuchen, mit Ihnen zu verhandeln! Bevor sich diese Türen schlossen, winkten diese `Menschen` mir zu! Oh, waren die aber nett! Nein, das waren keine Dämonen! Das war der letzte Beweis! Dämonen würden nicht winken! Wieder musste ich lächeln und mir schossen Freudentränen in die Augen. Ich wartete noch mehr als eine halbe Hundertminute, dann begann das Doppelboot zu fahren, genau wie Goldhaar es gezeigt hatte. Vertikal in den Himmel! Und in einer Dezimalwoche wieder zurück? Klasse! Welche Freude erfüllte mich! Als diese `Tschwinschtarr` schon über vierzig genormte Körperlängen hochgefahren war, winkte ich noch einmal, denn ich meinte, hinter diesen golden glitzernden Fenstern auch Goldhaar noch zu erkennen. Dann stiegen sie höher und höher, ich wartete eigentlich darauf, dass sie dann in Richtung Küste fahren wollten, aber das war nicht der Fall? Komisch. Sie stiegen einfach solange, bis ich nichts mehr sehen konnte! Hoffentlich sagen sie nicht doch den Dämonen hinter den Monden Bescheid oder vielleicht wissen sie gar nicht von den Dämonen? Hoffentlich werden sie dann auch nicht von den Dämonen entdeckt, so dass diese ihr schönes Doppelboot kaputt schlagen! Ich hätte sie warnen müssen! Aber wie? Sie sprechen irgendwie eine ganz andere, aber doch ähnliche Sprache. Fahren sie so hoch, dass sie hinter die Monde blicken könnten? Vielleicht gibt es doch keine blauen oder schwarzen Dämonen? Plötzlich hätte ich viele, viele Fragen an diese schmalen, hellen `Menschen`! Ich konnte es gar nicht erwarten, bis sie wieder kommen würden. Eine Dezimalwoche! Ich würde also nach neun Tagen immer hier fischen, um die Rückkehr nicht zu verpassen. Mit der Reckstange schob ich mich vom flachen Wasser weg und wollte in Richtung Bootliegeplatz rudern, da sah ich unter der Wasseroberfläche viele Nadelaale flitzen! Blitzschnell hielt ich zwei Kescher hinein und keine eine Hundertminute später waren beide Kescher voll von diesen langen, schmalen Köstlichkeiten!

.....

Der sollte dieses Schrii erst einmal ausweinen lassen. Also pass auf Ischii; zweihundertsiebzig und zwei Erdbecher Schaummet, einen für Seacha und einen für mich!“ „Also gut, Helft mir beim Abladen und einräumen, dann bekommt ich euer Schaummet sofort.“ Seacha packte wieder eifrig an und Ischii bewunderte sie: „Warum euch ein Neutro solche Schwierigkeiten bereitete, das ist mir nicht klar! Wenn ich, äh, wenn meine Funktion diese wäre, für was ich geboren wurde, ich würde sofort bei euch einziehen! Aber das Schicksal hat für jeden einen eigenen Plan.“ „Auch das ist eine Weisheit, die erst nach fünfzigtausend Nadelaalen kommt!“ Nach dieser Arbeit setzten wir uns zusammen an den ersten Tisch nach dem Eingang. Wir konnten die gebrannten Dachpfannen von unten sehen, dieses urgemütliche Lokal bestand ansonsten noch aus Paltenholz und Stein, auch steinerne Tische und hölzerne Bänke. Ein Summsänger war eingeladen worden! Ischii dachte an alles! Wenn es wollte, dass sich die Leute hier wohlfühlen sollten, bestellte es einen Summsänger! Zwischen den Diskussionsrunden würde dann laut vorgesummt, bis es in der Gesichtshaut kribbelte, meist summten dann viele und immer mehr mit, es wurde mehr getrunken und auch gegessen, dann zahlte sich so ein Summsänger schon leicht aus! Ischii stellte zwei Schaummetkrüge vor uns auf die Steinplatte und rief zum Summsänger: „He! Summe mal etwas Fröhliches für unsere Ehrengäste! Das waren diese beiden von denen die ganze Stadt spricht, die ein störrisches Neutro aufgegeben hatten und lieber kinderlos bleiben würden, als sich terrorisieren zu lassen!“ Der Summsänger schaute mich an, dann wanderte sein Blick zu Seacha. Er kniff sich in die Nase und änderte damit den Atemdurchmesser. So erhielt er verschiedene zusätzliche Töne! Er summt zuerst die Melodie `Der tanzende Fischer`, dann `Tausend Aale und kein Kescher`, er stepte einen Rhythmus dazu. Tatsächlich stieg unsere Stimmung an, bis zu jenem Moment, als Rochschen mit Schrii die Lokalität betraten. Schrii sah kurz zu uns, dann neigte es den Kopf und suchte die hinterste Ecke im Raum auf. Schrii wirkte reumütig, jetzt kam aber eine sanfte Strafe auf es zu. Die Diskussion in der Öffentlichkeit! Allgemein sah die Situation folgendermaßen aus: Schrii musste sich einer Diskussion stellen, Fakten lagen also vor und es durfte nicht lügen. Nachdem nun Seacha und ich auch hier waren, uns wurde mehr Glauben geschenkt, da Fischer allgemein einen guten Leumund haben, vorausgesetzt, es wurde nicht über Fischfang gesprochen! Bei diesem Thema wurde gesagt: Fische sind Wunderwesen! Sie wachsen, nachdem sie schon verspeist wurden, immer noch. Auch aus diesem Grund wollte ich meinen Triumpffisch hier ausgestellt wissen.

.....

In dieser sehnsüchtigen Umklammerung schliefen wir auch ein und die Kerze wurde gelöscht, weil Seacha die Laterne noch mit Wasser gefüllt hatte, so dass diese nach einer bestimmten Zeit auf den Wasserpegel heruntergebrannt war und eben das Wasser die Dochte ausspülte.

Der neue Tag begann mit Regen. Um diese Jahreszeit würde es wohl nur morgens regnen und weiter aufklaren. Seacha machte sich daran, Keschnetze zu knüpfen. Dazu trennte sie zuerst die Netze der Glasspinne und spulte die Fäden auf, feuchtete diese aber noch mit einem Rindenextrakt des Bimusbaumes an. Das machte diese Fäden noch durchsichtiger und noch elastischer. Als fertige Netze sollten diese dann in der Sonne trocknen, damit nach dem Durchhärten auch noch eine Wasserresistenz verzeichnet werden konnte. Seacha wollte nun Geld horten, um uns diesen großen Traum erfüllen zu können, auch wenn sie gelegentlich daran zweifelte, ob diese Menschen doch noch mal zurückkommen. Ich selber fragte mich, warum ich so große Hoffnung ausgerechnet in den unbekanntem Stamm der Menschen setzte. Schrii hatte uns soviel Geld gekostet, dass nur noch wenig zur Rücklage zur Verfügung stand. Auch war schon Neuntpasch und ich wollte soviel Fisch wie möglich fangen, damit ich morgen wenigstens einen halben Tag zu Ischii gehen konnte. Im Kreiselenspiel hatte ich generell gutes Glück, auch Können, so dass immer wieder ein paar Aches übrig blieben. Doch wollte niemand mehr mit mir teuer kreiseln. Als es nur noch tröpfelte, nahm ich wieder meine Ausrüstung und karre alles zum See hinunter. Meine `Wasserschoschuu´ schien regelrecht auf mich zu warten. Das Boot zitterte ein wenig, hervorgerufen durch die leichten Windwellen des großen Sees. Langsam wurde es auch wärmer und nachdem ich alles verstaute hatte, ruderte ich auch schon meinen Fangregionen entgegen. Ich konnte mich nicht richtig konzentrieren! Zum einen wegen der Sache mit Schrii, zum anderen wegen diesen Menschen. Mir selber kamen langsam Zweifel, ob diese wieder kamen. Aber was wäre dann schon? Dann würde ich mit Seacha auch an die große Küste ziehen. Hier bleiben? Ohne Neutro? Ohne Zukunft? Nein. Das kam eigentlich nicht mehr in Frage. Außer es fände sich ein gutes Neutro. Schade dass es mit Schrii nicht geklappt hatte, denn ursprünglich mochten wir es sehr. In meiner Imbissbox hatte Seacha wieder eine Notiz versteckt. „Achesalosch hatte uns mit den Neutros nicht belohnt, er hatte uns damit bestrafen wollen. Nur wer stark ist im Geist, kann dieser Strafe entfliehen! Wir haben Stärke gezeigt und werden irgendwann dafür belohnt. Doch bin ich auch Achesalosch dankbar, dass ich einen so guten Mann gefunden hatte. Ein Eindrittelglück gibt es nicht, ein Zweidrittelglück ist besser als ein Dreidrittelglück!“

.....

„Hm, ja, nur so könnte es klappen“, überlegte ich laut, „nur möchte ich auch noch die Ankunft meiner Freunde abwarten, denn diese haben sicher auch noch andere Erfahrungen gemacht, denn sie hatten auch ein besseres Boot, größer und stabiler. Dieser Stamm wird uns sicher neue Richtlinien präsentieren können!“ Dann wandte ich mich an Schrii: „Ich werde auch noch mit Seacha sprechen und ihr mitteilen, was du heute von dir gegeben hattest. Du hast Pluspunkte gesammelt, liebes Schrii. Bis eine Entscheidung fällt, bleiben wir Freunde, oder?“ „Lieber ein Freund zu euch sein, als keine Verbindung mehr! Doch hoffe ich auch, meine zweite Chance zu bekommen, die ich dann nicht mehr aufgeben werde, auch das verspreche ich!“ Ich deutete auf meine Stirn und teilte mit: „Ist hier angekommen und auf beiden Seiten gespeichert! Diskutieren macht durstig und diese neuen Erkenntnisse verlangen eine Hirnspülung! Ischii! Ischii! Hast du Farnwein? Bring doch mal zwei Karaffen!“ Ischii kam angerannt und lächelte wissend: „Wird sich was ändern in Oiolamortak?“ Aus vier Mündern: „Mit Sicherheit!“ Besonders Schrii begeisterte sich für eine Reform, hoffte es so, sein Glück zurückzubekommen, welches es so übermütig verspielt hatte. Und Ischii fragte: „Blaufarnwein, Goldfarnwein oder roten Nesselwein?“ „Hast du roten Nesselwein?“ Fragte ich nach. „Aber ja doch!“ „Was verlangst du für zwei Karaffen?“ „Hm, lass mal nachdenken. Der Marktpreis liegt bei fünfzehn Aches, sagen wir dreizehn?“



.....

Plötzlich sah ich wieder eine Lichtreflexion! Diese hielt sich aber nun stabiler und hatte auch einen goldenen Schimmer! Es war eine doppelte Reflexion! Sie kommen! Meine Freunde kommen! Ich hatte mich in meinen Erwartungen nicht getäuscht! Ich ruderte wie wild um diesen Hügel herum, denn sie machten Anzeichen, genau dort wieder zu landen, wo sie vor einer Dezimalwoche und einem Tag schon einmal standen. Dieses Doppelboot kam immer tiefer und ich konnte es absolut wieder erkennen. Ich stand in meinem Boot auf und winkte mit beiden Armen; ans Fischen dachte ich nun nicht mehr weiter. Ich winkte und winkte, das Boot schaukelte, dann ruderte ich wieder, winkte, ruderte, winkte und ruderte. Plötzlich strahlten diese Reflektorkerzen oder diese Glühdrahtlichter an diesem Boot dreimal auf! Sie haben mich gesehen und wieder erkannt! Ich war außer mir vor Freude. Dieses doppelte Boot senkte sich langsam hinter diesem kleinen Hügel und ich konnte gerade noch so schnell rudern, dass ich sie nicht aus den Augen verlor. Dann stand diese „Tschwinstarr“ oder wie sie das Boot nannten fast genauso wieder vor mir, wie ich es in Erinnerung hatte. Nun wartete ich etwas und nach kurzer Zeit klappten diese Luken wieder nach oben, fast beide gleichzeitig! Schon konnte ich Goldhaar erkennen, auch Schwarzhaar und die beiden Männer! Sie schwebten wieder unter diesen Luken zur Erde herab. Ich war glücklich. Ich war unsagbar glücklich. Auch wenn ich mir immer noch nicht erklären konnte wie man unter diesen Luken ohne Seil oder Leiter so herabschweben konnte, aber das war mir nun auch egal. Und sie winkten mir zu! Alle vier! Sie hatten viele Beutel dabei, wie ich sehen konnte. Besonders Goldhaar winkte. Zu dieser Person fühlte ich mich fast am meisten hingezogen. Und sie oder es lächelte, aber nein, auch die anderen lächelten! Ich musste mich so beherrschen, dass ich nicht zu heulen begann! Dieser Stamm der Menschen hielt seine Versprechen! Sie sagten sie kämen zurück und sie sind zurückgekommen. Genauso wie sie es angekündigt hatten und Dämonen konnten sie auch nicht sein, denn dann wären mehrere von diesen oder anderen Booten gekommen! Ich ruderte und ruderte, bis ich am Ufer angekommen war, dann sprang ich aus meinem `Wasserschoschuu´ und lief den Freunden entgegen. Jetzt wo ich sie näher sehen konnte, erkannte ich schon noch mehr Unterschiede zu mir und meinem Stamm! Auch deren Nasen schienen eine Knochenunterbettung zu besitzen! Der Schädel hatte überhaupt keine Spalte. In Hörweite rief ich „Willkommen in meiner Heimat, Stamm der Menschen, willkommen!“ Auch sie riefen etwas, ich konnte aber nur „Oichosche“ verstehen, doch alle schienen sich ähnlich zu freuen wie ich. Dann kam Goldhaar auf mich zu und sprach ganz vertrauenswürdig, nur konnte ich wieder nichts verstehen, mit Ausnahme meines Namens. „Ich freue mich dich wieder zu sehen, Norsch Anch!“ Sie oder es war wesentlich größer als ich, doch kam Goldhaar zu mir und umarmte mich und ich umarmte Goldhaar. Die anderen drei blieben an Ort und Stelle und klatschten. Auch das würde sicher kein Dämon machen! Ich begann zu weinen. Ich weinte, weil ich glücklich war! Richtig glücklich und ich bekam das Gefühl, es waren gute

Freunde gekommen. Dabei war ich mir so sicher, wie ich noch nie in meinem Leben war! Dann kamen diese anderen drei, also die zwei Männer und die andere Frau oder das andere Neutro und reichten mir die Hand, nahmen mich jeweils kurz in den Arm und lächelten ebenfalls. Ich spürte nun, dass sich in unserem Stamm und auf unserer Welt etwas ganz enorm ändern wird! Ich spürte dies bis in die letzten Fasern meines Körpers!

## **2. Kapitel (Ausschnitte) Der Auftrag! Gabriella, Silvana, Max und Georg kehren in diplomatischer Mission zur Welt der Oichoschen zurück. Das Wiedersehen.**

Oberpfaffenhofen, Terra, Solares System. Mittwoch der 07. Januar 2094. Nach unserer Mission zum Mars und unseres `inoffiziellen` Abstechers zu den Alpha-Centauri-Systemen, wobei wir bei Alpha-Centauri B auf dem zweiten Planeten die ersten intelligenten Lebensformen direkt getroffen hatten, wurde auch ein Rat einberufen. Dieser Rat sollte die weitere Vorgehensweise bestimmen. Die Menschheit wusste noch nichts von dieser gewissen Bedrohung der Chorck, ein raumfahrendes Volk vom Siebengestirn, den Plejaden. Diese Chorck waren nur deshalb entdeckt worden, weil es gelungen war, mit diesen Waferantennen Signale in Echtzeit von dort zu empfangen. Dieses Volk dort dehnte unaufhörlich ein Imperium aus, wobei sich bereits herausgestellt hatte, dass ab dem Moment einer Imperiumszugehörigkeit auch die komplette Kontrolle an diese übergehen sollte! Das war zu vermeiden! Glücklicherweise wussten diese Chorck aber noch nichts von der Existenz der Menschheit. Bernhard Schramm programmierte sogar die Tachyonenmodulatoranlage für Übertragungen von Bild und Ton in Duplex entsprechend, sollte der Strahlungskegel einmal in den Bereich der Plejaden zielen, so dass ein Fehler simuliert wurde und die Anlage kurzzeitig `ausfiel`! Keine konkrete Bedrohung, aber wir sollten auf der Hut sein und diese neue Technik so weit festigen, dass wir auch einmal im kosmischen Sinne unsere Freiheit verteidigen könnten. Dazu galt es auch, diese neue Technik zu perfektionieren und daran weiterzuarbeiten. Eine logische Konsequenz zur plötzlich raumfahrenden Menschheit ist auch die Tatsache, dass der Kolonialisierungsinstinkt wieder erwachte! Die Menschen waren wieder bereit, neue Ufer zu entdecken! Aber Ufer, die nichts mehr mit den alten Kolonisten des Mittelalters zu tun haben. Durch diese Technik des `distanzlosen Schrittes` sind Entfernungen für Raumfahrten irrelevant! Das war der Schlüssel, den uns das Universum gab um weiter darin einzutauchen. Auch die Evolution schien ein Programm zu sein, was nach einer bestimmten Reifestufe einer Intelligenzform wieder ein Stück mehr seiner Geheimnisse aufdeckt. „Der Kosmos ist ein riesiges Gerät mit physikalischen Gesetzen und vielen Schaltern, Knöpfen und Anzeigen! Es wurde uns zur Verfügung gestellt, aber ohne Bedienungsanleitung! Wir müssen selbst herausfinden wie es funktioniert!“ Das war unser Logiker, der Bernhard! Er war ein Mann der ersten Generation der Genkorrigierten. Man dachte damals, es würde vollkommen ausreichen, die Gene dermaßen zu korrigieren, dass nach einer gewissen Entwicklung auch das Gehirn voll ausgenutzt werden könnte. Doch hatte diese erste Generation ein Problem bekommen. Nach deren Geburt hatten die Kleinkinder keinen Spieltrieb mehr, machten eigentlich nur noch Dinge, die irgendeine Logik vorweisen konnten. Keinem kam auch nur das geringste Lächeln aus! Erst bei Bernhard Schramm wurde nach dem Freundschaftsschluss mit Max und Georg und ungewöhnlichen `Behandlungsmethoden`, wie Rotweinkonsum und anderem, die

Dopaminproduktion soweit wieder aktiviert, dass ihm auch das Lachen kein unbekannter Faktor mehr blieb. Nun war Bernhard einer der wichtigsten Logiker in der TWC, der *Tachyon Wafer Company* mit Sitz in Oberpfaffenhofen, da die TWC unter anderem auch aus der DLR hervorgegangen war. Bernhard programmierte Steuersoftware für Fahrzeuge, die mit diesen Tachyonenwafern ausgerüstet wurden. Diese Tachyonenwafer nutzen die `unendlich schnellen´ Teilchen des Universums, welche das Gegengewicht zu den `unendlich langsamen´ Teilchen darstellen, also der gemeinen Materie, die ja physikalisch gesehen eigentlich gar nicht existiert! Nachdem entdeckt wurde, dass mit einer Materieresonanzfrequenz, die Andrückkraft der Tachyonen unterbunden werden konnte, mehr noch, dass die Tachyonen den `Innendruck´ des Universums darstellten, welcher diese gigantische Blase aufrechterhält, war man gänzlich von Gravitationsverhältnissen und der gewissen Planetengebundenheit unabhängig geworden. Innerhalb kürzester Zeit revolutionierte die Transporttechnik in allen Bereichen, sogar der Bau einer Kuppelstadt auf dem Mond war bereits in den ersten Schritten.

.....

Technische Voraussetzungen sollten diskutiert werden, also ein selbst lernender Hochleistungs-Puk, ein Computer mit optischer Gestikerlernung und -erkennung, Objekterkennung nach akustischen Erklärungen und Modulationsanpassung an das Frequenzspektrum der Oichoschenaussprache. Alle Anwesenden hatte nun eine Zusammenfassung auf Folien erhalten, anschließend war auch ein Stimmzettel angeheftet, der zur Abstimmung aufrief, ob wir nun diesen Kontakt aufbauen sollten. Die Punkte Pro und Kontra waren ebenso aufgestellt. Doch hatte sicherlich dieses Video mit dem liebenswürdigen Oichoschen Norsch schon die meisten Leute im Raum beeinflusst, auch die Aussicht auf ein neues Tourismusgebiet schien sich in den Köpfen der Anwesenden zu regen.

Auch das unbekümmerte Bad in diesem See von uns Vieren war ein Positivaspekt für eine Pro-Stimmung.

Der arabische Abgeordnete wollte noch wissen: „Wäre es nicht das Recht des Stärkeren, sich weniger entwickelte Völker untertan zu machen? Sollten wir nicht doch mit diesem Gedanken spielen, diese Welt in unsere Machtballung aufzunehmen?“ Einige zuckten entsetzt zurück und sahen diesen Araber ungläubig an! Bernhard ergriff das Wort: „Was wäre aus ihrem Staat geworden, wenn sich damals die USA oder die Ex-Sowjetunion oder später die Großmacht China dazu entschlossen hätten, Arabien einfach dem jeweils großen Reich zuzuführen? Wir erwähnten ja schon, wir sollten nicht die Fehler der Vergangenheit nun auf kosmischer Ebene in noch schlimmeren Stil wiederholen!“ Der Araber nickte nur, lehnte sich dann in seinem Stuhl zurück und schloss für eine Minute die Augen. Ich hatte dann noch eine Ergänzung hinzuzufügen: „Wir schaffen es die Erde zu retten, wir schaffen es Frieden zu erzeugen, wir schaffen es Freunde auf anderen Welten zu gewinnen, wir werden es schaffen, dass wir Verbündete bekommen, die uns einmal freiwillig zur Seite stehen werden. Sollten wir wieder einen langsamen, gesunden Prozess, durch einen schnellen, hohegoistischen Bereicherungsprozess zunichte und irreparabel machen? Sollten wir einmal mit den Chorck zu tun bekommen, was sicherlich eine kriegerische Auseinandersetzung bedeutet, so dürfen Sie die ersten Schwadronen anführen! Dann dürfen sie auch versuchen, die Chorck davon zu überzeugen, dass wir denen überlegen sind, denn diese denken genau anders herum und wahrscheinlich auch genauso wie Sie!“ Der Araber hatte die Augen aufgerissen und mich böse angestarrt, als sein Übersetzer mit meiner Erläuterung fertig war. Doch waren in dieser Runde einfach intelligentere Menschen zusammengekommen, so erwies sich dieser Mann eben als jemand, bei dem vernünftige Argumente mehr Wert bekommen, als der manchmal sinnlose Eigenstolz. Plötzlich nickte er und lächelte mich freundlich an! Er hatte einfach voll akzeptiert! Georg erbat noch das Wort, bevor abgestimmt wurde. „Meine Damen und Herren“, begann er ebenso förmlich wie all die anderen, „ich möchte noch ein paar Zusatzgedanken mit einfließen lassen. Bitte verstehen sie dies nicht als einen Beeinflussungsversuch, sondern als logische Aufzählung von Fakten. Ich persönlich bin für eine offizielle Kontaktaufnahme mit den Oichoschen, auch wenn dies dann eine weltweite Bekanntgabe von der Existenz einer außerirdischen Intelligenzform nach sich zieht! Auch die Menschen haben dann ja das Recht davon zu erfahren, denn schließlich hatte nun auch die neue Technologie Hoffnungen in dieser Richtung geschürt! Sollten die Oichoschen nicht nur mit einer Entwicklungshilfe einverstanden sein, sondern auch mit Tourismus, dann könnten auch viele Menschen wirklich wunderschöne Ferien machen. Lediglich müssten wir ein Basispaket von Gesetzen schnüren, welches diese extrasolaren Völker schützt! Ich meine auch: Umweltverschmutzung, Diskriminierungen oder auch sogar tätliche Angriffe von Urlaubern! Es sollte im Paket auch festgelegt werden, dass irdische Touristen dies strengstens und natürlich auch unter Strafe verboten würde. Wir

müssten dann auch anschließend, nach einem hypothetischen Abschluss von Leistungsverträgen mit diesem Volk ein Kontrollorgan und eine Polizeidienststelle aufbauen, welche derartige Sünden sofort ahnt! Ich sehe in den Oichoschen schon heute ein freiwilliges Freundschaftsvolk für unsere Zukunft und für ein eventuelles kosmisches Menschheitsimperium! Bitte denken Sie daran, nicht die eigenen Fehler noch einmal zu kopieren und in wahrscheinlich noch schlimmerer Art auf andere Intelligenzen zu übertragen. Nach den Lehren der Logiker geht ja die Evolution noch in ganz andere Tiefen, als alle irdischen Religionen. Im Großen Kollektiv sollten ja `alle´ intelligenten Lebensformen einmal eingehen oder schon darin vorhanden sein, denn die endgeistige Energie ist ja zeitlos oder sogar ein Teil der Zeit. Es gibt keine Krone der Schöpfung, wenn nicht alle Intelligenzen einen Teil der Krone ausmachen! Denken sie auch an die Theorie von der kosmischen Aussaat! Über Sporen die auf allen möglichen Körpern durch das Universum reisten, könnte sich eine Ursorenart befunden haben, die auf Welten abgefallen waren um dort das Leben in Gang zu rufen. Wir fanden schon genügend von diesen eisenfressenden Bakterien, die zigtausende von Jahren im Raumvakuum überleben konnten. Die Urprogramme für Leben! Fallen diese dann auf eine Welt, die noch nicht für Biologie bereit ist, so wandern diese Bakterien in den Boden ein und halten einen unwahrscheinlich gebremsten Stoffwechsel im Gang, der ausschließlich von Eisenoxyd aufrechterhalten wird, bis ein erster Evolutionsschub entsteht. Wieder die Nachfahren der Bakterien wandeln sich langsam, bis diese die ersten Sauerstoffatome, möglicherweise auch andere atembare Substanzen sich im Umfeld breit machen. Es entstehen die ersten Ring-DNA von in unserem Sinne biologischen Bakterien in Richtung Einzeller. Alle weitere Entwicklung brauche ich Ihnen sicher nicht mehr zu erklären! Was ich damit sagen will ist unter anderem auch: Gewissermaßen sind wir auch durch die relative Nähe zu den Oichoschen mit denen, egal wie sie aussehen oder unter welchen natürlichen Einflüssen diese ihre Entwicklung durchmachten, mit ihnen verwandt! Ja, ich betone nochmals: Die Wahrscheinlichkeit, dass es einen Verwandtschaftsgrad gibt, der über die hypothetischen Ureltern Adam und Eva hinausgeht, ist für die Kosmophilosophie ohnehin keine Frage und für das Fach einer künftigen Kosmobiologie sicher auch nicht. Nun bekommen wir auch die Chance, weiter zu forschen, als wir es uns jemals zuvor erträumt hatten. Und ich sage Ihnen etwas: Norsch, wie sich dieser Fischer vom zweiten Planeten Betas nannte, ist so ein liebenswertes Wesen, ich möchte unter allen Umständen vermeiden, dass sich dort irdische Wüstlinge breitmachen könnten!“ Der Araber blickte böse zu Georg! Doch mein Freund reagierte sofort. „Mit Wüstlingen ist mir ein Ausdruck ins Gedächtnis gerutscht, der auch in unseren Breiten Anwendung findet. Dieser Ausdruck kommt nicht von `Wüste`, sondern von `Verwüsten´ oder `Vandalismus´. In der Vergangenheit gab es dieser Wüstlinge viele in den Städten, die dort eben dieser Art von unglaublichem Zeitvertreib annahmen. Mir selber ist es immer noch unverständlich, wie man Zerstörungen durch Vandalismus damals in Kauf nehmen konnte. Der Aufbau einer Sache ist immer zeitraubender als ein gewaltsamer Abbau.

Doch auch ein solider Aufbau ist zeitraubend! Aber das Ergebnis ist eben dann auch ein Solides! Und zwar dermaßen solide, dass es wieder lange Zeit halten kann; ich spreche sicher nicht von Ewigkeiten! Darum bin ich auch für einen langsamen, eben soliden Aufbau von Beziehungen zu unseren kosmischen Nachbarn in einem gleichberechtigten, demokratischen Verhältnis!“ Gabriella bat auch noch ums Wort. Sebastian und Joachim freuten sich, denn meine Frau hatte eine dermaßen positive Wirkung auf alle Zuhörer, dass dies schon wie eine Suggestion wirkte! Meine Gabriella stand dazu auf. „Ich bedanke mich für das Wort, welches ich an Sie richten darf. Ich selber habe mit Norsch Anch gesprochen! Vielleicht wirkt der Ausdruck `Gesprochen´ etwas überheblich, doch ich empfand dies schon als ein Gespräch, vor allem, als er unsere Eigenbezeichnung `Menschen´ wiederholte! Seine Sprechorgane konnten dieses Wort ohne weiteres nachformen, der Rest der Unterhaltung verlief in relativ einfachen Gestikulationen. Ich sage Ihnen: Norsch hatte gelächelt! Norsch hatte gewunken! Norsch zeigte Gefühle. Ich fühle mich ihm bereits sehr tief und freundschaftlich verbunden. Außerdem möchte ich Georg Recht geben: Intelligente Lebensformen haben immer einen gewissen Verwandtschaftsgrad! Wir wissen es vielleicht nur noch nicht direkt! Ein Wesen, welches ein echtes Lächeln zustande bringt, ist intelligent! Ein echtes Lächeln ist wahrscheinlich ein Ausdruck von höherer Intelligenz, als das grimmige Gesicht eines Bombenbauers!“ Damit setzte sich Gabriella wieder und es war scheinbar schon eine allgemeine Form der Zustimmung zu ihren Worten, wenn sie dann auch immer ein bisschen Applaus erntete. Nun stand Sebastian wieder auf und forderte die Leute im Raum auf: „Sie haben alle Schriftstücke vor sich liegen und im Anhang finden Sie neutrale Stimmzettel. Ich bitte Sie um die Abstimmung für die Zukunft der Menschen, auch für die Zukunft der Oichoschen auf Beta. Die Stimmzettel sind aufgeteilt, wobei bei Stimmen für Kontaktaufnahme noch eine Untergliederung auszufüllen wäre. Selbstverständlich werden dann auch die Menschenrechte auf die Oichoschen übertragen. Damit eingegliedert ist auch ein freies Entscheidungsrecht dieser Oichoschen oder damit auch anderen Lebensformen, die wir in Zukunft, ob hypothetisch oder real entdecken werden. Und vergessen Sie nicht! Sie stellen den exklusiven Zirkel der Koordination eines Dreißigjahresplanes für die Weltföderation! Was heute beschlossen wird, wird dann für diese Föderation verbindlich sein und in dreißig Jahren werden wir wieder mehrere andere Lebensformen entdeckt haben! Das haben schon erste Hochrechnungen ergeben! Werfen sie die alten Statistiken über Bord! Das Universum ist mit Leben gefüllt! Leben ist der einzige Sinn, der jegliche Existenz berechtigt! Ähnlich einer Theatervorstellung ohne Zuschauer! Oder glauben Sie, eine Aufführung wie `The Rocky Horror Picture Show´ würde bis heute Bestand haben, wenn kein Einziger die Organe der Betrachtung und des Gehörs, schlechthin der Sinne dafür einsetzten würde? Wohl kaum. Also nun bitte, meine Damen und Herren, stimmen sie ab, lassen Sie sich Zeit, es eilt nichts.



.....

Scheinbar würde ein Winken von allen Intelligenzen mit Gruß oder Abschied verbunden. Mit diesen Beuteln behangen aktivierten wir diese Abwärtspolung des Antigravliftes innerhalb den Bordluken und schwebten nach unten. Fast gleichzeitig kamen wir auf dem Boden dieser schönen Welt auf. Auch Silvana und der Georg hatte ein paar Beutel umhängen. Norsch ruderte weiter bis ans Ufer, er schien überglücklich zu sein, dass wir wieder hier waren. Ich konnte es mir noch nicht erklären, aber etwas musste vorgefallen sein, so dass er scheinbar die letzte Zeit mit dieser Hoffnung unserer Rückkehr lebte! Gabriella fühlte sich irgendwie mit diesem Wesen verbunden, denn sie winkte immer wieder und dieser Norsch zeigte seine Knochenleisten in einem Lächeln, seine Nase schien sich etwas aufgebogen zu haben! Er sprang aus dem Boot und rannte uns entgegen, auch wir gingen auf ihn zu! Er rief etwas, was wir noch nicht verstehen konnten, allerdings war der Begriff `Menschen` deutlich erkennbar! Meine Gattin antwortete lautstark: „Wir sind wie versprochen zurückgekommen, lieber Oichosche! Wir sind in diplomatischer und friedlicher Mission gekommen!“ Das hatte er sicher auch nicht verstanden, aber die Bezeichnung seines Volksnamens dürfte reflektieren! Gabriella stapfte bestimmend voran, steuerte direkt auf Norsch zu. Dann standen sie sich kurz gegenüber, er war wesentlich kleiner als meine Frau, doch nun machte er einen weiteren großen Schritt, Gabriella ebenfalls und diese beiden so verschiedenen Wesen umarmten sich! Norsch schien den Eindruck von Jemand zu machen, der in der letzten Zeit unheimlich unter Stress gestanden hatte. Wer weiß? Vielleicht hatte er von unserer Zusammenkunft erzählt und war auf Unglauben gestoßen! Nun war er vielleicht ausgelacht worden. Dann müssten wir diese Situation natürlich bereinigen. Das wäre eine moralische Verpflichtung! Nachdem sich diese Verbindung, Gabriella und Norsch wieder gelöst hatte, ging ich auf ihn zu und lächelte ihn an: „Hallo Norsch!“ Ich streckte ihm die Hand entgegen, Norsch blickte mich aus wachen und leicht tränigen Augen an, dann ergriff er meine Hand und schüttelte etwas verhalten mir. Er sagte doch glatt: „Hallo Masch!“ Er erinnerte sich bis ins letzte Detail der ersten Begegnung! Doch auch wir fielen uns in die Arme und ich hatte das seltsame Gefühl einer innigen Freundschaft. Nun kam auch Silvana heran. „Hallo Norsch!“ „Hallo Schilbana!“ Wieder eine Umarmung; nun war Georg an der Reihe und Norsch sagte schon vorneweg: „Hallo Cheorch!“ Georg lachte laut, auch Norsch brachte eine Art Kichern heraus, was aber bassig klang. „Hallo Norschi, alter Freund wie geht´s dir?“ Norsch umarmte auch ihn, dann meinte er: „Hallo Cheorchie alther Freundd wi schechts dschirr?“ Gabriella standen die Tränen der Rührung im Gesicht! Dieser Norsch war sehr intelligent! Konnte er schon Namen aus einem ganzen Satz herausfiltern und den Rest wiederholen! Dabei aber die Verniedlichungsform erkennen! Vielleicht hatten sie in deren Sprachgebrauch auch eine Verniedlichung! Ja sicher doch. Unsere Translatoren, diese mobilen Computer, die wir uns umgehängt hatten, begannen schon aufzuzeichnen. Schließlich sagte Norsch ein weiteres Mal einen ganzen Satz und dabei spie der Translator schon ein

paar Worte aus: „Willkommen . . . Oiolamortak . . . Freude.“ Er sah irritiert auf diese kleinen Kästen und Gabriella bedeutete ihm mit den Händen, zu sprechen. Sie deutete auf ihren Mund, dann auf den Kasten und dann auf seine Ohren. Dann deutete sie auf seinen Mund, wieder auf den Kasten und auf ihre Ohren! Norsch blickte mit großen Augen auf diese kleinen Kästen, dann hatte er verstanden! Gabriella deutete mit einer umfassenden Geste auf den See und sagte: „See.“ Der Translator schwieg. Dann deutete Norsch auf den See und sagte: „Morla.“ Gabriellas Translator gab schon den Begriff „See“ wider! Und Gabriella sagte ein weiteres Mal „See“ und den Translator verließ der Begriff „Morla“. Norsch kicherte und er freute sich! Er hatte verstanden, dass wir uns bald mit diesen Geräten schön unterhalten konnten. Er ging an das Seeufer und nahm eine Hand Wasser auf. „Adsch!“ Der Translator beobachtete mit Sensoren und übersetzte richtig: „Wasser!“ Gabriella sagte zur Kontrolle wieder „Wasser!“ Und wir konnten in Schallrichtung zu Norsch wieder ein „Adsch“ hören. Norsch sprang vor Freude umher und deutete auf sein Boot, er winkte uns! Wir sollten also mit ihm in sein Boot steigen! Wir sahen uns in der Runde um, alle waren einverstanden. Die zusammen geschalteten Translatoren brachte es nun schon fertig, auch mit der Mimik und der Gestik Norschs, einen Satz zu übersetzen: „Mein Boot, Eigenname Wasserschoschuu.“ Gabriella wiederholt deutlich: „Dein Boot, das Wasserschoschuu.“ Norsch sprang vor Begeisterung halb in den See und schob uns das Boot soweit wie möglich entgegen.

Das gesamte Buch „Die Frau, der Mann und das andere Geschlecht“ hat insgesamt 396 Seiten.

Hinweis:

Ich schreibe meine Bücher für den Frieden und für mehr Weltverständnis!  
Ich stehe dafür ein, Rassismus zu ignorieren, Ausländerhass  
entgegenzuwirken und Religionsfanatismus zu verachten, egal welche Art  
von Religion!

Auch bei Religionen gilt: Glauben ist nicht wissen!